

Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 Kr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 Kr.

Samstag,

N^o 130.

13. November 1852.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Ellwangen. — Ehegerichtliche Vorladung an Christiane Greiner, geb. Bayh, von Weitmars, Oberamts Welzheim.

Nachdem der Weber Johannes Greiner von Weitmars gegen seine, der bösslichen Verlassung von ihm angeklagte Ehefrau, Christiane Greiner geb. Bayh, welche im Monat September 1851 ihrem damals nach Nord-Amerika auswandernden Bruder Conrad Bayh von der Schwefelhütte, sich angeschlossen hatte, bei dem unterfertigten ehegerichtlichen Senat um Erkennung des Ehescheidungs-Processes gebeten hat, und nachdem diesem Gesuche entsprochen, und zu Verhandlung dieser Ehescheidungs-Klage Tagfahrt auf

Freitag den 6. Mai 1853,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumt worden ist; wobei 8 Wochen für die erste, 8 Wochen für die zweite, und 8 Wochen für die dritte Frist angenommen worden: so wird hiemit nicht nur die genannte Christiane Greiner, geb. Bayh, sondern es werden auch ihre Verwandten und Freunde, welche sie etwa im Rechte zu vertreten gesonnen sein sollten, peremptorisch vorgeladen, an dem bestimmten Termin allhier zu Ellwangen in der Kanzlei des K. Gerichtshofs vor dem ehegerichtlichen Senate zu erscheinen, die Klage ihres Ehemanns anzuhören, darauf ihre Einwendungen in rechtlicher Ordnung vorzutragen, und sich des ehegerichtlichen Erkenntnisses zu gewärtigen; indem, — mag die Beklagte erscheinen, oder nicht, in dieser Sache ergehen wird, was Rechts ist. So beschloffen im ehegerichtlichen Senate des K. Württembergischen Gerichtshofs für den Jart-Kreis zu Ellwangen, den 5. November 1852.

G a u p p.

Ellwangen. — Bekanntmachung.

Nachstehender Gerichtsbeschluss wird hiemit veröffentlicht.
Den 10 November 1852.

Staats-Anwalt: **Scheurlen.**

Im Namen des Königs!

In der Anklagesache gegen den flüchtigen katholischen Pfarrer Carl Maier, von Bartholomä Oberamts Gmünd, beschließt nach Anhörung der Anträge des Staatsanwalts auf den Grund der Art. 235 — 237 des Gesetzes vom 14. August 1849 der Criminal-Senat des K. Gerichtshofs für den Jart-Kreis,

daß das Vermögen des Carl Maier, welcher durch die seitige Erkenntnis vom 24. September d. J. wegen Ressezung zur Aburtheilung an den Schwurgerichtshof des Jart-Kreises in Ellwangen verwiesen worden ist, mit Beschlag belegt, und demselben jede gerichtliche Geltendmachung von Rechten auf dem Wege der Klage, sowie jede Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte untersagt sein solle, und verfügt weiter, daß dieser Beschluss in dem Tagblatt „der Remsthalbote“ und in dem Staats-Anzeiger einzurücken, sowie in der Gemeinde Bartholomä auf ordentliche Weise bekannt zu machen sei.

So beschloffen im Criminal-Senat des K. Gerichtshofs für den Jart-Kreis, Ellwangen den 29. Oktober 1852.

Sronmüller.

Welzheim.

Aufruf.

Gegen Gottfried Desterle, ledig, bisher Ochsenwirth in Kaisersbach, bürgerlich in Steinbrück, Oberamts Schorndorf, ist ein Gant-Verfahren einzuleiten. Da sein Aufenthaltsort derzeit unbekannt ist, wird derselbe aufgefordert, binnen 30 Tage bei dem K. Oberamts-Gerichte dahier sich zu stellen oder von seinem Aufenthaltsorte hieher Anzeige zu machen, widrigenfalls ein Abwesenheitspfleger für ihn bestellt werden würde, um ihn vor Gericht zu vertreten.

Den 11. November 1852.

K. Oberamts-Gericht.

Hartmeyer.

G m ü n d.

In No. 128 des Boten vom

Remsthal steht unterm 5. November l. J. eine Aufforderung an Johannes Bläicher, Weber von Herlikofen, es sollte aber heißen **Hertigkofen**, statt Herlikofen, daher ist dieser Schreibfehler zu berichtigen.

Den 11. November 1852.

K. Oberamtsgericht.

Römer.

Kirchenkirnberg.

Bau-Record.

Die bei Erbauung eines Deconomie-Gebäudes für das Schulhaus in Kirchenkirnberg vorkommenden Bau-Arbeiten werden im Submissionswege am Freitag den 19. Novbr. d. J., Vormittags 10 Uhr,



auf dem Rathhaus in Kirchenkirnberg in Aktord gegeben.

Nach dem genehmigten Ueberschlage beträgt bei diesem Bauwesen, wobei von der Gemeinde Frohnen geleistet werden,

die Maurer- und Steinhauer-Arbeit . . . 232 fl. 56 fr.
Pflasterer-Arbeit 10 fl. 30 fr.
Zimmer-Arbeit 231 fl. 51 fr.
Glaser-Arbeit . . . 3 fl. 58 fr.
Schlosser-Arbeit . 33 fl. 30 fr.

Der Voranschlag, der Ris und die Aktords-Bedingungen sind auf der Kameralamts-Kanzlei zur Einsicht aufgelegt.

Lusttragende Meister haben ihre in Procenten ausgedrückten Offerte, welchen die vorgeschriebenen Zeugnisse über Vermögen, Prädikat und Tüchtigkeit beigegeben sein müs-

sen, versiegelt mit der Aufschrift: „Submissions-Offerte zu dem Aktord über das bei dem Schulhause in Kirchenkirnberg zu erbauende Deconomie-Gebäude.“

dem Kameralamt oder dem Bezirks-Bauamt zuzustellen.
Lorch und Gmünd,
den 30. Oktober 1852.

K. Kameralamt.

Gauf.

K. Bezirks-Bauamt.

Wepfer.

Heubach,

Gerichtsbezirks Gmünd.

Um die Verlassenschafts-Theilung auf Absterben der Ehefrau des Johann Friedrich Burkhardt, Krämers und Weberei-Waaren-Fabrikanten in Heubach, Eva Ka-

tharina, geb. Schempp, mit Sicherheit ererbigen zu können, werden zu Folge stadträtlichen Beschlusses alle diejenigen, welche an die Burkhardschen Eheleute Ansprüche zu machen haben, aufzfordert, solche unter Vorlegung der Beweismittel binnen der Frist von

20 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie sich die aus der Nicht-Anmeldung ihrer Forderungen entspringenden Nachteile selbst beizumessen hätten.

G m ü n d,
den 4. November 1852.
K. Amts-Notariat
Heubach.
Berger.

G b n i,
Gemeinde Kaisersbach,
Gerichtsbezirks Welzheim.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse der Wittwe des verstorbenen Jakob Bauer, gewesenen Zimmergesellen von Ebni, werden die vorhandenen Realitäten, bestehend in der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer mit Hofraithe, 7 1/2 Mrgn. 11,6 Rthn. Acker und Wiesen,



1 Mrgn. 11,8 Rthn. Garten, 3/4 Mrgn. 35,2 Rthn. Waldungen, am
Samstag den 20. Novbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 27. Oktober 1852.
Schultheißenamt.
Truckenmüller.

Attenhofen,
Schultheißerei Hofen.
Wirthschafts- und Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gefonnen, seine besizende Liegenschaft aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Bestehend in:
einem zweistöckigen Wirthschafts-Gebäude mit Bäckerei-Einrichtung, und einem guten Keller darunter;
1 einstodiges Bräuhaus mit Brauerei und Brennerie-Einrichtung;
47,8 Rthn. Gemüse- und Baumgarten beim Haus;
3/4 Mrgn. Land oder Acker;
2 1/2 Mrgn. Wiesen dabei;
circa 8 Mrgn. ein ganzes Gemeinderecht, davon
1 1/2 Mrgn. Hopfengarten, das übrige Wiesen, Acker und Waldungen.
Der Verkauf findet am

Dienstag den 30. Novbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,
in meiner Behausung statt, wozu ich Kaufslustige hiezu einlade.
Den 10. November 1852.
Adlerwirth
Joseph Harsch.

Vermischte Anzeigen.

G ö p p i n g e n.
Eisenbahn-Schwellen-Gesuch.

4000 Stück Eisenbahn-Schwellen von Tannen- oder Forchenholz, 9' 2" lang, 6" 2" dick, breit 10" auf der untern Seite, und auf der obern 4" bis 6", werden zu kaufen gesucht. Bedingt wird, daß dieselben frei auf den Bahnhof Süssen oder Göppingen geliefert werden müssen. Diejenigen Holzhändler und Holzbesizer, welche Lust tragen, entweder das ganze Quantum oder auch nur einen Theil desselben zu liefern, wollen ihre Offerte sogleich an Werkmeister Höfer in Göppingen übergeben.

Den 10. November 1852.
Werkmeister Höfer.

G m ü n d.
Wegen leidender Gesundheit meiner Frau verkaufe ich das von ihr seither geführte Wasch-Ges-

schäft sammt Einrichtung und Haus, das sich besonders hiezu eignet, aus freier Hand. Liebhaber können täglich mit mir einen Kauf abschließen.
K a u f h a u p t
hinter'm Hahnen.

G m ü n d.
Der Goldschmieds-Jahrtag kommt herbei,
Da gab's wohl sonst ein Wesen!
Daß er nicht ganz vergessen sei,
Ist heut' im Blatt zu lesen:
Es läßt der Blechmusik-Berein
Im Rittersaal sich hören,
Ihr Herrn! stellt euch recht fleißig ein,
Den Tag nach Brauch zu ehren!
Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

G m ü n d.
Es werden 200 fl. aufzunehmen gesucht, wofür eine Gütersversicherung von 400 fl. geleistet werden kann.
Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

G m ü n d.
Ein Landmann Oberamts Gmünd, wünscht 100 fl. aufzunehmen, derselbe kann eine dreifache Gütersversicherung leisten.
Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Universal = Gicht = Leinwand gegen jede Art Leiden.

Gicht, Rheumatismus, (Gliederreißen) Rothlauf, Krampf und geschwollene Glieder, besonders Kreuz-, Rücken- und Kopf-Schmerzen, auch Seitenstechen.

In Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 1 fl., — halb 30 kr., — 1/4 15 fr.

Diese erst seit kurzer Zeit bekannte, rühmlichst bewährte Universal-Gicht-Leinwand für obige Leiden ist von den Fakultäten in London und Paris, sowie von den ersten Medizinal-Kollegien Deutschlands geprüft, und hiefür als heilsam anerkannt worden, besonders in jüngster Zeit von beiden höchst preisllichen Ministerien in Bayern und Württemberg der öffentliche Verkauf genehmigt; dieselbe empfiehlt zur gefälligen Abnahme
J. W. Weber.

Nachricht für Auswanderer nach Amerika.

General-Agentur

der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Die Abfahrten dieser regelmäßigen Postschiffe finden das ganze Jahr hindurch am 3., 10., 18. und 26. eines jeden Monats statt. — Im November gehen ab:

" 19. "	das Postschiff	St. Nicolas	Capitän	Bragdon	1000	Tonnen.
" 27. "	"	Bavaria	"	Anthony	1000	"

Unsere Auswanderer werden durch zuverlässige Kondukteure bis Havre begleitet.

General-Agentur der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre & New-York:

Joh. Rominger in Stuttgart.

Nähere Auskunft ertheilt unser Agent

Heinr. Chr. Wilfinger in Welzheim.

Das Branntwein-Steuer-gesetz des Demokraten Mohl und seine Folgen.

Wir haben nicht die Absicht, mit Redensarten gegen dieses Gesetz zu Felde zu ziehen, sondern wollen blos Thatsachen und Ergebnisse reden lassen, aus welchen sich mit ziemlicher Sicherheit Folgerungen pro oder contra ableiten lassen werden.

Nach dem Gesetze wird in Zukunft jede Brennblase versiegelt. Denken wir uns nun, der Küfer A in B habe den Auftrag, ein krankes Faß wieder herzustellen; zu diesem Zwecke wird er Weinschnecke in seiner Blase bis zu dem erforderlichen Grade erwärmen müssen, er muß also den Steuerausseher ersuchen, die Blase zu entsiegeln, und wenn dieser nun noch anderweitige Geschäfte hat, so

ist es sehr leicht möglich, daß hier das Gesetz umgangen werden kann, oder es ist auf der anderen Seite sehr schwer, dem Gesetze immer nachkommen zu können.

Nach dem Gesetze unterliegt in Zukunft die kleinste Blase dem Siegel, d. h. der Steuer. Ehedem hatte der Wein- und Obstoproduzent Gelegenheit genommen, seine nach der Most- und Weinproduktion gebliebenen Reste von Trebern der Destillation zu unterwerfen, nunmehr wirft er sie entweder weg, oder er setzt sie noch einmal mit Wasser an und unterwirft sie wiederholt der Presse, um einen Haustrunk zu erzielen. Auf der einen Seite entspringen durch das Wegwerfen der Treber bedeutende Verluste an den landwirthschaftlichen Produkten, andererseits wird den Branntwein-

Fabrikanten, wenn es ja noch welche geben sollte, durch wiederholtes Pressen ein Stoff geliefert, der ihnen nur noch ein sehr geringes Produkt liefern kann, weshalb die Produzenten bald genöthigt sein werden, die Fabrikation aufzugeben.

In Folge dieses Gesetzes wird ferner der Preis des Branntweins sich bedeutend steigern, was deshalb sehr bedenklich scheint, weil wir auf dem Schwarzwalde und auch noch in andern Gegenden eine Klasse der Bevölkerung haben, die an den Branntwein gewiesen ist; namentlich die Holzhauer des genannten Waldes, welche Jahr aus Jahr ein für den Staat das Holz abarbeiten müssen, haben nichts als ihren Branntwein, denn der Wein ist für sie zu theuer und das Bier ist für ihre anstrengenden Arbeiten im Schnee und Roth der Wälder nicht geeignet; es scheint uns daher, das Gesetz treffe wiederum vorzugsweise die arbeitende Klasse.

Man lebt der Hoffnung, in Folge des Gesetzes werden bei uns namentlich großartige Brennereien entstehen; um jedoch solche Etablissements gründen zu können, bedarf es, abgesehen von den sehr einengenden Bestimmungen des neuen Gesetzes, wohlfeiler landwirthschaftlicher Produkte; die Kartoffeln, die Cerealien, die Baumfrüchte u. s. w. stehen nun aber bei uns in einem zu hohen Preise, als daß man sich mit Errichtung größerer Etablissements befassen könnte. Da man nun durch dieses Gesetz den einzelnen Brennblasen im Lande den Untergang gebracht hat, größere Brennereien aber dem eben Ausgeführten zufolge bei uns schwerlich entstehen werden, so hat man unserer Ansicht nach damit nichts weiter erzielt, als daß wir künftighin den Branntwein oder gar den dann von unseren Kaufleuten zu schlechtem und ungesundem Fusel abzuschwächenden Alkohol aus Norddeutschland beziehen, unsere landwirthschaftlichen Produkte zum Theil nutzlos verderben lassen und unserer ärmeren Bevölkerungsklasse wiederum eine Steuer mehr auf den Hals geladen haben werden. Ob dieß nun mit den Prinzipien der Volkswirtschaft sich verträgt und ob so großen Bedenken gegenüber nicht vielmehr eine Modifikation des mißliebigen Gesetzes wünschenswerth wäre, darüber enthalten wir uns weiterer Bemerkungen. (D.R.)

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart, 11. Nov. (W.G.) Der „Staats-Anzeiger“ theilte gestern und heute eine Reihe wichtiger Ernennungen mit, worunter insbesondere die Vervollständigung des Königl. Geheimenraths die Aufmerksamkeit zu erregen geeignet ist. Zu ordentlichen Mitgliedern des Geheimenraths unter Ernennung derselben zu wirklichen Staatsräthen wurden ernannt: Der Direktor des Gerichtshofs in Eßlingen v. Bezzenberger und der Vergraths-Direktor v. Schmidlin, letzterer unter Beibehaltung seiner bisherigen Stelle. Zum außerordentlichen

Mitgliede für den Rest des laufenden Jahrs und das Jahr 1853 wurde der Oberamtmann von Ulm, Regierungsrath v. Fritz unter Verleihung des Titels und Rangs eines Ober-Regierungsraths ernannt.

Die Beförderung eines Bezirks-Beamten zu der wichtigen Stelle eines, wenn auch nur außerordentlichen, Mitgliedes des Geheimenraths — der bei uns die höchste Administrativ-Justizstelle und zugleich die beratende und begutachtende Behörde aller Gesetze etc. (Staatsrath) ist, — ist ganz neu und liegt derselben gewiss eine treffliche Idee zu Grund, durch Hereinziehung eines mit den Wünschen und Bedürfnissen des Volks praktisch bekannt gewordenen Bezirksbeamten, der zugleich als Vertreter der Landwirtschaft angesehen werden kann, ein neues belebendes Element in den Geheimenrath zu bringen, während zugleich solchen Beamten hiedurch ein Sporn gegeben ist, ihre Brauchbarkeit und ihren Eifer zu betheiligen, indem ihnen hier eine weitere ehrenvolle Beförderung in Aussicht gestellt ist.

Sodann ist, wie wir schon in unserem letzten Berichte ange- deutet, die Vorstandsstelle des evangelischen Konsistoriums mit einem Rechtsgelehrten wieder definitiv besetzt und zwar dem Herrn Staatsrath v. Köstlin unter Ernennung desselben zum Präsi- denten verliehen worden. Hr. v. Köstlin war seither Mitglied des Königl. Geh.-Raths und bis zur Ernennung des Herrn Ministers v. Neurath exprovisorischer Vorstand desselben. — Für den

penfionirten Prälaten v. Haffner ist Garnisons-Prediger Sigel zum Prälaten und General Superintendenten, so wie ersten Frühprediger in Heilbronn ernannt worden.

Endlich wurde auch die seit mehreren Jahren nicht mehr besetzt gewesene Präsidentenstelle des Königl. Obergerichtshofs, des höchsten Gerichtshofs des Landes durch den seitherigen Direktor desselben v. Harpprecht wieder besetzt, zum Direktor des Obergerichtshofs mit Titel und Rang eines Staatsraths aber Obergerichtsrath und Direktor des Strafanstalten-Kollegiums v. Steck ernannt. Obergerichtsrath Pfaff, außerordentl. Mitglied des Geh.-Raths erhielt das Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone.

Stuttgart. Aus dem Oktoberheft der Monatschrift für das württembergische Forstwesen erfahren wir, daß der Sturm am 5. v. M. in den Freudenstädter Stadt-Waldungen ungefähr 18,000 Stämme im Betrage von 7200 bis 8000 Klafter Holz ausgerissen und abgebrochen hat.

Von der Ehinger Alp, 25. Okt. (D.R.) Schon wieder hat ein vorher wasserloser Alport einen Quellbrunnen. Nachdem der Geognost Schesold in dem oberen Grözingen auf Wassermöglichkeit untersucht hatte, vereinigten sich einige Bürger zur Teufung, und es ergaben sich vor Tag abwärts folgende Gliederungen: Dammerde, Süßwasseralkthon mit Süßwasser-Krümmerssteinen gegen 15 Fuß Mächtigkeit mit Wasserspuren, fester Süßwasseralk 3 Fuß, wieder Süßwasseralkthon gegen 14 Fuß Mächtigkeit und in demselben Wasseraderchen, die sich aber in kurzer Zeit so vergrößerten, daß jetzt die Wassersäule 20 bis 23 Fuß Höhe beträgt. Ein Eimer bringt das Wasser zu Tag. Am Anfang sind die Aederchen im Jura meistens klein, allein bald vergrößern sie sich. Bald wird Grözingen an einer geeigneten Stelle einen zweiten Brunnen haben, und dann ist für immer dem Wassermangel in dieser Gegend abgeholfen. Kaum war in Frankenhofen der bekannte neue Brunnen gelungen, als man am Fuße des Berges mehrere Versuche machte, und alle sind gelungen. (Auch auf unserm Aalbuch ließen sich gewiß Quellen auffinden. Wir wollen nur darauf aufmerksam machen, daß z. B. zwischen Bartholomä und Lauterburg beim Schneegang oder anhaltendem Regenwetter eine Quelle zu Tage tritt, die dann freilich bald wieder in ihrem Laufe versiegt. Auch an dem, dem Rosenstein gegenüber liegenden Berge entspringt fast auf dem Gipfel desselben eine starke Quelle, welche das ganze Jahr fließt. So scheint es daher möglich, daß man in nicht zu bedeutender Tiefe auf Quellen stoßen könnte.)

In Köln haben am 1. Oktober die barmherzigen Schwestern die Pflege und Erziehung der Waisenhaus-Zöglinge übernommen.

Posen, 21. Okt. (Schw. M.) Die Kreuz-Ztg. meldet aus unserer Provinz: In der Provinz Posen werden in Kurzem mehrere neue Einrichtungen für die Zwecke der evangel. innern Mission entstehen. Der Baron v. Kottwitz auf Tuschörze hat ein Legat von fast 100,000 Thalern in sichern Hypotheken-Kapitalien zu solchen milden Zwecken ausgesetzt. Außer einigen fortlaufenden Zuwendungen an die Waisen- und Rettungs-Anstalt zu Rokitten und andere milde Stiftungen sollen, wie wir vernehmen, vier neue Anstalten der Art aus den Zinsen des Legats begründet werden.

Wien, 5. Nov. (D.R.) Die Nachricht von einer Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in der Zollfrage, scheint leider sich nicht zu bewahrheiten. Preußen dürfte bis zu den nächsten bestimmten Ereignissen der neuen hiesigen Zollkonferenzen nun seinerseits zuzuwarten wünschen, wie ihm das „Jähe“ Oesterreich während der letztverfloffenen Periode das Muster gegeben. Ob aber eine Politik des Abwartens sich gegenwärtig für die Stellung Preußens ebenso vortheilhaft und wirksam erweisen werde, als es für Oesterreich wirklich der Fall war, das scheint mehr als zweifelhaft, weil jetzt die Alternative hier in Wien ganz anders steht, als früher in Berlin. Denn die hiesigen Konferenzen werden nicht mehr ergebnislos oder mit blos „schätzbarem Material“ enden, man geht nicht einfach auseinander, wenn man das Hauptziel nicht gleich erreicht, um etwa den Gegenstand der abgebrochenen Konferenzen durch diplomatische Verhandlungen wieder aufzunehmen. Der Wahlpruch heißt hier, und er ist klar und nachdrucksvoll in der Eröffnungsrede des Grafen v. Buol-Schauenstein ausgesprochen: wenn wir das eine Größere nicht erreichen, so erfassen wir das andere Geringere, aber wir kommen zu einem Schluß mindestens in einem Bunde von 48 Millionen Seelen! Dieser süddeutsch-österreichische Zollbund, der bisher nur aus dem Hinter-

grund drohte, ist durch die Eröffnung der neuen Konferenzen und die Rede des Hrn. Ministers mit einemmal kühn und entschieden in den Vordergrund getreten. Jene Rede und die Antwort Bayerns, enthalten eine Thatsache von der größten Tragweite, denn sie erklären laut vor aller Welt: wir wollen keine deutsche Zollvereinigung mehr ohne das innigste handelspolitische Bündniß mit Oesterreich — kein Deutschland ohne Oesterreich!

Oesterreich. Bekanntlich hatte sich Anfangs dieses Jahres in Wien ein Comite gebildet, um der Londoner Wirthin, welche Feldzeugmeister Haynau bei dessen Insultirung Schutz verlieh, ein Zeichen des Dankes zu übergeben. Nunmehr ist dasselbe, ein schönes Armband, dem britischen Gesandten zur Uebermachung an Betreffende übergeben worden. (Das wird freilich unsern Kra-wall-Liebhabern, die Haynau stets mit ihrer — ischen — Galle überschütten, weil er barbarischen Meuchelmördern gegenüber, die ganze Strenge des Gesetzes walten ließ, nicht gefallen, denn ihre Sache ist es nicht, Humanität und Gerechtigkeit zu ehren, nein ihre Freude haben sie bloß an bestialischer Brutalität, wie sie jener Trost, der Haynau so schändlich insultirte, zeigte.)

Paris, 9. Nov. (Tel. Dep. der A. A. Z.) (D. Kr.) Die Volks-Abstimmung ist auf den 21. und 22. Nov. festgesetzt. Das Plebisit, über das abgestimmt wird, lautet: Das französische Volk will die Wiederherstellung der kaiserlichen Würde in der Person Napoleons mit dem Recht der direkten legitimen oder Adoptivfolge, und ertheilt ihm das Recht, die Ordnung der Thronfolge in der Familie Bonaparte zu regeln. Der gesetzgebende Körper ist auf den 25. einberufen, um die Stimmen zu kontrolliren. — Nach der neuen Staats-Einrichtung gehört die Präsidentschaft des Senats dem Kaiser, deshalb hat der Prinz Jerome seine Stelle niedergelegt. — Marschall Prinz Jerome hat, nachdem er die Würde als Senats-Präsidenten niedergelegt, wieder das Invalidenhotel bezogen, indem er erklärte, dieses Kommando stets beibehalten zu wollen. Gestern Morgen um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr stellten sich die Invaliden im Ehrenhofe zu einer Musterung vor ihm auf. Der Generalstab des Hotels wurde zuerst von dem Prinzen in seinen Appartements, wo er sich umgeben von dem seiner Person zugetheilten Generalstab befand, empfangen. Diesem drückte er seine große Befriedigung darüber aus, daß er sich wieder in ihrer Mitte befinde, und dankte den Chefs vom Dienste für die Sorgfalt, mit welcher sie für das Wohl der alten Krieger im Hotel sorgten. Hierauf stieg er in den Hof hinauf und ging an der Fronte der 3000 verstümmelten alten Soldaten hinab, sprach mit mehreren derselben, und ließ sie sodann an sich vorbeidestilliren. — Um 11 Uhr fand eine Revue über einige Regimenter bei Neuilly durch den Prinz-Präsidenten Statt, welcher Prinz Jerome, zur Linken des künftigen Kaisers, ebenfalls bewohnte. Als das Staats-Oberhaupt die Linie hinunterritt, schrien die Truppen wie aus Einem Munde: „Es lebe der Kaiser!“ und die Musiken spielten: „Veillons au salut de l'Empire“ und „Partant pour la Syrie.“ — Die Heirath Napoleons soll noch in diesem Jahre stattfinden.

Der Stern von Mysore.

Fünftes Kapitel. Die Katastrophe. (Fortsetzung.)

Cowan überfah mit einem Blick die ungeheuren Vortheile, welche diese Laune Mohnen ihm verschaffen konnte, denn wenn er ihr willfahrte, so erlangte er auf einmal einen niegeahnten Einfluß im Palaste des Beziers, ohne daß dieser etwas davon wußte, und er hatte an der Gattin Caneros und dem Ischokadar — denn dieser handelte ja im Einverständnis mit ihr — zwei so mächtige Verbündete, daß er, wie die Sachen auch kamen, dem Gewalthaber Trotz zu bieten vermöchte. Ueberdies war es wie gesagt, eben so mißlich, den Wunsch des launigen Kindes unberücksichtigt zu lassen, als ihn zu erfüllen; er zeigte sich daher mit ihrer leidenschaftlichen Bitte einverstanden.

Dieselben Gründe machten sich bei einer Berathung im Laden der europäischen Kaufleute geltend und es wurde auf Mirza's Anhalten beschlossen, daß Günther derjenige sein solle, welchen Cowan bei der schönen Mohnen vorstellen wollte.

Demgemäß begaben sich Beide nach dem Palaste des Beziers und warteten in der Nähe derselben Gartenspforte, durch welche der Kaufmann schon einmal Einlaß gefunden, auf den Ischokadar, der ihnen öffnen sollte. Er erschien auch bald, bedeutete aber dem Banquier, daß seine Gegenwart unnütz sei und so blieb dieser draußen, während sich hinter seinem Gefährten die Thür schloß und derselbe in das Innere des Gartens gelangte.

Cowan begab sich in den Laden zu Mirza und Bertram zurück, mit dem Vorsatze, dort die Wiederkehr Günthers zu erwarten, und Alle drei harrten hier mit großer Besorgniß auf den Ausgang des Unternehmens. Denn es ließ sich nicht läugnen, daß es ein höchst gefährliches war, und daß Günthers Unbekanntheit mit der Sitte und der Lebensweise derer, in deren Mitte er sich wagte, ihn in eine mißliche Lage bringen konnte, die in ihren Folgen dann auf sie zurückfiel.

Günther hatte unterdessen, von dem Ischokadar geführt, den Platz erreicht, wo der Bezier sich gewöhnlich aufzuhalten pflegte, wenn er seinen Garten besuchte. Hier gab ihm sein Begleiter ein Zeichen, daß er warten möge und verließ ihn. Günther legte sich an den Stamm der Kokospalme, unter der sich der Postiersitz Caneros befand, ließ sein Auge über die blühende Pracht der Gewächse schweifen und vertrieb sich dann die Zeit damit, sich in seiner Phantasie das Bild derjenigen auszumalen, deren Neugierde er sein Hiersein verdankte. Da Niemand kam, so ward er endlich ungeduldig und überlegte, ob es gerathen sei, sich tiefer in den Garten hinein zu wagen, oder ob er nun noch länger warten solle, als er von der Seite des Palastes her ein lautes Geschrei vernahm.

Diese Gefahr verkündenden Töne rissen ihn mit einem Rucke aus seiner Träumerei. Er fuhr auf und sah sich im vollkommenen Bewußtsein seiner kritischen Lage aufmerksam um. Noch einmal traf der vielschichtige Schrei sein Ohr. Jetzt machte er einige Bewegungen, um zu sehen, ob ihn bei einem vielleicht bevorstehenden Kampfe seine Kleidung irgendwie hindere, zog den Gürtel fester an und lüftete den Handjar, das lange Dolchmesser, in der Scheide. Dann lehnte er sich wieder an den breiten Stamm der Kokospalme und warf einen durchdringenden Blick auf die ihn umgebenden Gebüsch, besonders in der Richtung aus der das Geschrei ihm herzukommen schien, und auf ein nahe gelegenes Lusthaus, dessen halb geschlossene Falousien ihn aus einem unabweisbaren Gefühl mißtrauisch machten.

Es war leicht möglich, daß Canero Verdacht geschöpft und daß man ihm diese Falle gelegt hatte, um sich seiner ohne Aufsehen zu bemächtigen. Auch mochte wohl der Kaufmann ein Verräther sein und sich von dem Bezier haben bestechen lassen. Dies waren ungefähr Günthers Gedanken und sie fanden durch seine augenblickliche Lage wohl ihre Rechtfertigung. Denn weshalb hatte man ihn allein gelassen, und welche Ursache konnte im Innern eines fürstlich gehaltenen Palastes einen Lärm erzeugt haben, der sich wie das Getöse einer andringenden, kampflustigen Menge vernehmen ließ? Mit dem festen Entschlusse, nichts von den Plänen Hyderys zu verrathen, wenn man ihn fangen sollte und sich zur Gegenwehr bereitend, wartete er unter Herzklopfen noch einige Augenblicke, indem er sich fest an den Baum drückte, der ihm wenigstens für den ersten Anlauf Schutz versprach.

Plötzlich bewegte sich etwas in einem Gebüsch, das eine Strecke hinter jenem Lusthause mit den geschlossenen Falousien lag. Die Blätter rauschten, die Zweige knitterten, die Blütenkronen an den hohen Stielen schwankten und brachen, das vordere Laub theilte sich mit Gewalt und ein großes Thier, ein Tiger, sprang ins Freie.

Günthers Schreck und Ueberraschung waren groß, aber schon vorher auf einen Kampf, wenn auch nicht auf einen solchen, gefaßt und zur Vertheidigung bereit, erwartete er das Thier, wenn es ihn angreifen sollte, festen Fußes. Er wußte nicht, war es zufällig hierher gekommen, oder hatte man es auf ihn gebez, aber er wollte wenigstens sein Leben schützen.

Der Tiger war ein prächtiges Thier, groß und stark, mit ungeheurer breiten Tazen, deren Schlag wie der mit einer eisernen Keule wirken mußte. Als er ins Freie gesprungen war, stuzte er einen Moment, dann machte er nach verschiedenen Richtungen hin einige furchtbare und wilde Sätze, blieb stehen, streckte sich und sah sich um; bis dahin war Günther, der sich bei dem Rauschen im Buschwerk hinter den Baum an dem er stand zurückgezogen hatte, noch nicht von ihm bemerkt worden — jetzt aber richtete er seine Augen, die zwei rollenden Gluthreifen gleichen, auf ihn, peitschte mit dem Schweif die Weichen und sprang auf. Günther sah voraus, daß sich der Tiger nächstens auf ihn stürzen würde und in der That nahie sich ihm das Thier in kurzen Seitensätzen.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür des zwischen ihm und dem Tiger liegenden Lusthauses und heraus trat ein kostbar gekleidetes, weibliches Wesen, von zarter, reizender Gestalt.

Es war die schöne Mohnen.

(Fortsetzung folgt.)